

## Pädagogische Impressionen

### Besuch der Great Compassion Boarding School in Lo-Manthang Juli 2010

Zurück in der Schweiz stand ich in unserem neu umgebauten Lehrerinnenzimmer. Bürossessel für 800.- das Stück, Farb- und Schwarzweissdrucker, Scanner, 12 Computer, 20 Laptops, schöne Teppichböden, optimales Licht, Papier, Strom, fliessend warmes und kaltes Wasser, funktionierende Heizung, saubere Fenster und und und – und dazu Lehrkräfte, die sich über dieses und jenes beschwerten. Das alles erschien mir so unwirklich nach meinem Besuch in Nepal.

Ich kehrte tief beeindruckt von meinem Besuch in der Schule in Lo-Manthang und Pokhara zurück. Was die Lehrkräfte in Lo-Manthang leisten, kann ich nur mit einer stillen Fürsorge und grossem Mitgefühl für die Kinder erklären.

Der Tag fängt mit dem Morgengebet an, Selbststudium, Morgenessen, Unterricht, Mittagessen, Tee, Unterricht, Abendessen und zu Bett gehen. Und während der ganzen Zeit sind die Lehrkräfte da, spielen mit den Kindern oder kümmern sich um sie.

Die Kinder dürfen sich frei bewegen und spielen auf dem grossen Gelände. Scheinbar ist fast alles erlaubt, übertreten sie aber die Regeln, werden sie bestraft. Von aussen betrachtet eine gut funktionierende Gemeinschaft: die Kinder und die Lehrer scheinen sogar glücklich, trotz der wirklich harten Lebensbedingungen. Solch motivierte SchülerInnen wünschen sich hier bei uns in der Schweiz die meisten Lehrkräfte. Ich habe mich gefragt, wie sie dies bewerkstelligen. Es sind wahrscheinlich verschiedensten Faktoren wie:

- Freiraum und Vertrauen: Die SchülerInnen haben viel Platz, Rückzugsmöglichkeiten und Nischen zum Gestalten.
- Verantwortung: Die SchülerInnen sind für ihren Lernfortschritt selbst verantwortlich. Wer möchte, kann sich Hilfe holen und das Selbststudium nutzen, oder mit KlassenkameradInnen spontane Lerngruppen bilden.

Auch sind SchülerInnen für Ihre Wäsche und die Ordnung selbstverantwortlich. Grössere helfen den Kleineren, aber Ämtli müssen von **allen** erledigt werden.

- Natur: Die SchülerInnen halten sich in der Freizeit vor allem draussen auf, wo sie im riesigen natürlichen Sandkasten spielen können, sich Geschicklichkeitsspiele mit Steinen ausdenken, singen und tanzen oder für das Fussballturnier üben. Es gibt viele Möglichkeiten – immer läuft etwas.
- Musik: Ob beim Gebet oder beim Üben von Vokabeln, meist wird das Singen zum Memorieren als Gedächtnisstütze integriert. Geht man am Schulhaus vorbei, hört man stets irgendwo eine gesungene Rezitation.
- Musische Erziehung: Die SchülerInnen tanzen und singen beeindruckend. Sie können nicht nur traditionelle Tänze und Lieder, auch Bollywood hat hier Einzug gehalten.

- Gemeinschaft: „Alle für einen- Einer für alle“ wird hier gelebt. Mit Fürsorge und Hilfsbereitschaft geht man miteinander um. Hier ist vor allem die Liebe und die Fürsorge, welche die Lehrkräfte ihren Schützlingen entgegenbringen, sehr beeindruckend.

Denke ich über die verschiedenen Faktoren nach und lasse vor meinem inneren Auge die Schule wieder aufleben, ist es für mich klar, dass ich meine eigenen Kinder gerne an eine solche Schule schicken würde. Unseren Kindern Nils (11) und Zora (8) hat das Leben in Lo-Manthang sehr gefallen; sie wurden sofort aufgenommen und spielten während der unterrichtsfreien Zeit mit; so dass sie wie alle Kinder hier am Abend mit laufender Nase und Läusen in den Haaren, staubig ins Haus zurückkehrten, sich danach mit kaltem Wasser gewaschen haben und müde zu Bett gingen.

Am besten hat ihnen das Kleiderwaschen gefallen. Die Kinder sitzen mit den Lehrkräften plaudernd am Bach und waschen ihre Kleidung. Die Füße werden bei dieser Gelegenheit im Wasser aufgeweicht und werden dabei auch noch sauber. (Tipp an Eltern, die mit ihren Kinder nach Mustang reisen: Vergewissert euch vor dem Schlafengehen, ob ihr unter der Staubschicht wirklich Eure eigenen Kinder erkennt, und deponiert in einer Basisstation Läusemittel und frische, saubere Kleidung.)

Nichtsdestotrotz sind wir froh, hier in der Schweiz zu sein, wo wir dem Luxus der Langeweile erliegen und uns mit verschiedenen Unnötigkeiten ablenken, aber von nun an mit dem Gedanken an die glücklichen Gesichter und mit grossem Respekt gegenüber den Menschen in Mustang.

Ich habe als Lehrerin viel von den Unterrichtsbesuchen profitiert und versuche einiges umzusetzen. Natürlich ist mir auch mal der Gedanke gekommen: Wieso machen sie das nicht auf eine andere Art? Immer fühlte ich mich aber sofort verwöhnt, weil meine Ideen an materielle Lehrmittel und Voraussetzungen gebunden waren, die sich die Menschen in Lo-Manthang nicht leisten können, oder dort ganz einfach nicht zu beschaffen sind.

Petra Brodmann